

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für das Kirchweihfest ist aufgeschrieben im Alten Testament, im 1. Buch der Könige, 8. Kapitel, die Verse 22 bis 24 und 26 bis 28:

**„Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.**

**Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, damit du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir.“**

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

Salomo hat seinem Gott einen Tempel gebaut, ein Haus zur Ehre Gottes. Er hat den Tempel mit Gold geschmückt und duftendem Zedernholz. Das Beste vom Besten war ihm gerade gut genug. Er hat keine Kosten und Mühen gescheut. Dieses Haus sollte aller Welt zeigen, dass der Gott Israels, der Gott Abrahams und Jakobs ein großer Gott ist.

Und dann kommen ihm doch Zweifel. Was macht jetzt dieses Haus zu einem besonderen Haus? Was macht diesen Tempel zum Haus Gottes? Er tritt vor die Gemeinde und stellt die entscheidende Frage:

**Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?**

Was macht diesen Tempel zum Haus Gottes? Am Kirchweihfest 2022 in Mainbernheim würde die Frage dann lauten: was macht unsere St. Johanniskirche zum Haus Gottes? Warum renovieren wir diese Kirche? Aufwendig wird der Dachstuhl saniert. Die goldene Kugel glänzt wieder. Nächstes Jahr werden wir unsere Kirche im Innenraum renovieren. Sie soll auch der nächsten Generation als Kirche dienen.

Und doch bleibt die Frage: ist es das Gold, das glänzt, sind es die neuen Farben die leuchten, die dieses Haus zu etwas ganz Besonderem machen.

All das sicher nicht. Sondern ihr seid es. Ihr, die Gemeinde, die Kirche Jesu Christi in Mainbernheim. Ihr renoviert diese Kirche – weil Ihr in und mit dieser Kirche lebt. Ich habe es bei der Turmbekrönung schon einmal gesagt. Diese Kirche ist mehr als ein Denkmal, mehr als ein historisches Gebäude. Sie ist das Haus Gottes in Mainbernheim. Wenn wir als Gemeinde nicht in und mit dieser Kirche leben würden, dann müsste kein Mensch sie renovieren. Dann wäre sie vielleicht ein kunstgeschichtliches Denkmal. Aber nicht das Haus Gottes in Mainbernheim.

Wir, Ihr als Gemeinde, machen aus diesen Steinen erst ein Haus Gottes. Und doch bleibt die Frage des Salomo:

**Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?**

Das, was in diesem Haus geschieht, macht aus diesen Steinen eine Kirche. Jesus sagt das so: Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich mitten unter ihnen. Das kann natürlich überall sein. Auch wenn Sie jetzt diese CD hören ist Gott gegenwärtig. Dann wird letztlich aus Ihrem Wohnzimmer, ihrer Küche eine Kirche.

Weil aber Sonntag für Sonntag Menschen sich auch in unserer Kirche versammeln, deshalb ist sie des Haus Gottes in Mainbernheim. Hier ist Gott mitten unter uns, wenn wir in sein Haus kommen. Die Nähe Gott ist in diesem Haus zu spüren, manches Mal mit Händen zu greifen. In unserem Gästebuch, das in unserer Kirche aufliegt, sagen es die Menschen so:

Am 29. April schrieb jemand in dieses Gästebuch: „Der Herr ist ein Schild, allen, die ihm vertrauen.“

Diese Mauern aus Stein sind wie eine Burg, wie ein Arche Noah. Hier umgibt uns Gott, stärkt uns. Hier können wir eine Zuflucht haben, einfach hierherkommen und unserem Gott nahe sein. Und interessant ist ja, dass auch Touristen hierherkommen und etwas in dieses Gästebuch schreiben. Diese Kirche ist eben mehr als ein historisches Gebäude, ein Denkmal.

Am 8. Mai schrieb jemand in dieses Gästebuch: „Hilf Helfer hilf, der Retter ist mein Gott, er hilft in Angst und Not.“

Menschen beten in unserer Kirche. Für sich allein, oder mit anderen zusammen. Und meinen Konfirmandinnen und Konfirmanden sage ich immer: Jeden Sonntag beten wir in eurer Kirche auch für die Menschen, die in Not sind. Und vielleicht einmal auch für Euch, wenn Ihr in Not geraten seid. Das macht dieses Haus zu einem besonderen Haus, zum Haus Gottes in Mainbernheim.

Auch ein scheinbar unbedeutender Satz steht in unserem Gästebuch. Da schrieb jemand folgendes: „Wie schön, dass diesen Sommer endlich wieder die Liederbücher da sind.“

Also war der- oder diejenige auch im letzten Sommer hier und hat die Gesangbücher vermisst. Das macht diese Kirche zu etwas ganz Besonderem: Menschen, die hierherkommen und in und mit dieser Kirche leben. Es ist gut, dass die Gesangbücher wieder offen aufliegen, weil Menschen in ihnen lesen, beten, vielleicht auch singen.

Am 11. Mai steht in diesem Gästebuch: „Wir haben die Kirche wegen einem Referat in der Schule angeschaut und es war echt cool!“

Wenn junge Menschen sagen: diese Kirche ist echt cool! Dann ist dieses Haus etwas Besonderes für sie – sonst würden sie es ja nicht hineinschreiben. „Und es war echt cool!“ Wenn das geschieht, dann ereignet sich Großes. Wenn junge Menschen sagen: echt cool diese Kirche.

Am 26. Juni schrieb ein Thomas folgendes ins Gästebuch: „Bitte beschütze meine Lieben und lass es Mutti da, wo sie jetzt ist, besser gehen. Bitte lass mich die Anforderungen in der Arbeit meistern. Danke!“

So ist diese Kirche auch ein Ort der Hoffnung, der Kraft und der Stärke. Das muss ich jetzt nicht groß begründen oder gar beweisen – es geschieht einfach, immer und immer wieder.

Vorne, neben dem Leseputz, liegt seit einigen Wochen eine Steinplatte mit einer Darstellung der Kreuzigung. Sie stammt aus dem Jahr 1498 und ist noch von der alten Kirche erhalten geblieben. Sie kennen sicher das Relief. Es war über dem Eingangsportal Richtung Radlerherberge angebracht. Wir haben es entfernt, um es hier im Innenraum besser erhalten zu können. Hier ist es geschützt vor Wind und Wetter. Und beim Ausbau haben wir eine Inschrift darauf entdeckt, die früher nicht zu lesen war.

„O Sohn Gottes, erbarm dich meiner!“

Wie viele Menschen standen wohl allein in den Jahren 1498 bis zum Abriss der alten Kirche 1732 davor und haben Gott ihre Sorgen und Nöte, ihre Angst und Verzweiflung, ihre Schuld und ihr Elend im Gebet gesagt.

Das macht diese Kirche zu einem besonderen Haus. Jedes Kind, das wir hier taufen. Jede Konfirmandin und jeder Konfirmand, den wir hier segnen. Jedes Brautpaar, dem wir den Segen Gottes zusprechen. Jeder Gottesdienst, jeder Gebetskreis, jede und jeder, der irgendwann hierherkommt, hier sitzt. Ob er nun regelmäßig kommt, oder als Tourist auf der Durchreise, oder vielleicht nach vielen Jahren wieder einmal.

Salomon sagt das so:

**Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, damit du hörest das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir.**

Hier darf jede und jeder sein, sitzen, beten, Gott nahe sein.

Und doch: auch diese Kirche kann Gott letztlich nicht fassen. Sie muss es aber auch nicht. Salomo erkennt: Gott wendet sich uns Menschen zu. Wo immer wir sind. Wo immer wir leben. Wo immer wir beten. Dort kommt Gott uns ganz nah. Und sicher war das auch der Grund dafür, diese Kirche zu bauen. Einen Ort zu haben, an den man beten kann, Gott Wort hört, miteinander singt, Gottesdienst feiert. Darum feiern wir das Kirchweihfest, erinnern uns dankbar an den Bau dieser Kirche. Weil es unsere Kirche ist und wir in und mit dieser Kirche leben.

AMEN.